

DER BABEL-BIBEL-STREIT

Die Bibel – ein babylonischer Text?

Die archäologische Entdeckung der babylonischen Hochkultur und ihrer Literatur führte zu mancher fehlgeleiteten Euphorie. Gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jh. entwickelte sich die Strömung des *Panbabylonismus*, die davon ausging, dass die babylonische Astralreligion (der Sternenkult) und die Astrologie die Grundlage überhaupt aller religiösen, kulturellen und gesellschaftlichen Strukturen sei. Auch die israelitische Kultur und Religion sei von der babylonischen abhängig. Hauptvertreter waren der Keilschriftforscher Hugo Winckler (1863-1913) und der Archäologe Alfred Jeremias (1864-1935).

Ein Höhepunkt des Panbabylonismus war der *Babel-Bibel-Streit*, den der Assyriologe und herausragende Keilschriftforscher Friedrich Delitzsch (1850-1922) mit seinem Vortrag (in Anwesenheit Kaiser Wilhelms II.) „Babel und Bibel“ aus dem Jahre 1902 auslöste (Buchveröffentlichungen I-III 1902-1905). Delitzsch forschte zu den Zusammenhängen zwischen der alttestamentlichen Überlieferung und der Literatur und Kultur Mesopotamiens. Schon 1881 identifizierte er in seinem Buch „Wo lag das Paradies?“ die historische Landschaft Babylonien mit dem Paradies der Bibel. In den Einzugsbereich der babylonischen Hochkultur gehöre auch das Alte Testament. Aus den beobachteten Ähnlichkeiten wurde rasch auf Abhängigkeit geschlossen. Zum Streit um „Babel und Bibel“ führte allerdings die Bewertung des Alten Testaments, die Delitzsch als Konsequenz zog: Aufgrund der Parallelen zu den babylonischen Quellen sei das Alte Testament für die christliche Kirche nicht verbindlicher als jeder andere babylonische Text. Alles, was im Alten Testament religiös, sittlich und kulturell wertvoll sei, sei babylonischer Herkunft. Dies zog den heftigen Protest vor allem konservativer protestantischer Kreise auf sich. Die sich schon andeutende antijudaistische Position von Friedrich Delitzsch baute er in seinem Werk

„Die große Täuschung“ (1920-21) weiter aus und lehnte das Alte Testament radikal ab: Es habe zwar historischen und poetischen Wert, aber in religiöser Hinsicht stehe die jüdische Alleinverehrung des Jahve auf einer viel zu tiefen sittlichen Stufe und die Identifikation dieses Jahve mit dem wahrhaft heiligen Gott El sei als große Selbsttäuschung Israels abzulehnen. Diese Position verband Delitzsch mit Polemik gegen das Judentum. Delitzschs Antisemitismus war kein politisch-rassistischer, sondern ein religiös-theologischer Antijudaismus, der ihn nicht daran hinderte, „deutsch fühlenden jüdischen Familien in Freundschaft verbunden zu sein“, was in der damaligen deutschen Gesellschaft nicht ungewöhnlich war. Das erklärt (nicht entschuldigt), wie der nationalsozialistischen Ideologie der geistige Weg auch in die Welt der Gelehrten bereitet wurde. In forschungsgeschichtlicher Hinsicht bleibt die philologische Arbeit Friedrich Delitzschs an den Keilschrifttexten unbestritten, doch die babylonische Interpretation ist als Irrweg erkannt worden und darf als erledigt gelten. In methodischer Hinsicht benötigt das Problem, wie man mit beobachteten Ähnlichkeiten umgeht, weiterhin große Aufmerksamkeit: Die Entdeckerfreude darf daraus keine vorschnellen Abhängigkeiten und Zusammenhänge konstruieren, die von den Quellen nicht mehr gedeckt werden. Die genaue Überprüfung der Texte und Quellen auf ihre historische Evidenz hin brachte letztlich auch das Ende des Panbabylonismus. ✕

Zum Weiterlesen:

Jürgen Ebach, Art. „Panbabylonismus“, in: Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe 4 (1998)
 Klaus Johannig, *Der Bibel-Babel-Streit*. Frankfurt/M. 1988
 Reinhard G. Lehmann, *Friedrich Delitzsch und der Babel-Bibel-Streit*, Göttingen/Freiburg (CH) 1994